

Sturmnacht.

Im Hinterhaus im Fliesenaal  
 Über Urgroßmutter's Tisch' und Bänke,  
 Über die alten Schatullen und Schränke  
 Wandelt der zitternde Mondenstrahl.  
 5 Vom Wald kommt der Wind  
 Und fährt an die Scheiben;  
 Und geschwind, geschwind  
 Schwagt er ein Wort  
 Und dann wieder fort  
 10 Zum Wald über Föhren und Eiben.  
 Da wird auch das alte verzanberte Holz  
 Da drinnen lebendig;  
 Wie sonst im Walde will es stolz  
 Die Kronen schütteln unbändig,  
 15 Mit den Ästen greifen hinaus in die Nacht,  
 Mit dem Sturm sich schaukeln in brausender Jagd,  
 Mit den Blättern in Übermuth rauschen;  
 Beim Tanz im Flug  
 Durch Wolkenzug  
 20 Mit dem Mondlicht silberne Blicke tauschen.  
 Da müht sich der Lehnstuhl die Arme zu reden,  
 Den Rococofuß will das Kanapee strecken,  
 In der Commode die Schubfächer drängen  
 Und wollen die rostigen Schlösser sprengen;  
 25 Der Eichschrank unter dem kleinen Tross  
 Steht da, ein finsterner Koloss.  
 Traumhaft regt er die Klauen an,  
 Ihm zuckt's in der verlor'nen Krone;  
 Doch bricht er nicht den schweren Bann.  
 30 Und draußen pfeift ihm der Wind zum Hohne  
 Und fährt an die Läden und rüttelt mit Macht,  
 Bläst durch die Ritzen, grunzt und lacht,  
 Schmeißt die Fledermause, die kleinen Gespenster,  
 Klitschend gegen die rasselnden Fenster,  
 35 Die glupen dumm neugierig hinein —  
 Da drin steht voll der Mondenschein.  
 Aber droben im Haus  
 Im behaglichen Zimmer  
 Beim Sturmgebrans  
 40 Saßen und schwagten die Alten noch immer;  
 Nicht hörend, wie drunten die Saalthür sprang,